Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 67 (1960)

Heft: 12

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dischen Arbeiter das Maximum erreicht sei, was bevölkerungspolitisch für unser Land noch tragbar sei. Man spricht von einem Ueberfremdungs-Malaise und ruft nach verschärften Maßnahmen gegen die weitere Einwanderung von ausländischen Arbeitskräften.

Es ist nicht zu bestreiten, daß der schweizerischen Eigenart durch die geistige Ueberfremdung Gefahren erwachsen, die nicht bagatellisiert werden dürfen. Gleichzeitig ist aber nicht zu vergessen, daß nur dank den ausländischen Arbeitskräften unsere Volkswirtschaft ihr Kosten- und Preisniveau einigermaßen im Zügel halten konnte. Die Aufrechterhaltung der Konkurrenzfähigkeit und die Sicherung der Arbeitsplätze für unsere einheimische Arbeiterschaft verlangt die Zulassung der ausländischen Arbeitskräfte. Die vor allem von Gewerkschaftsseite postulierte Beschränkung der Einreise von Fremdarbeitern bringt keine Lösung, vor allem dann nicht, wenn man gleichzeitig noch nach Arbeitszeitreduktionen und mehr Ferien ruft, was doch zweifellos einen Mehrbedarf an Personal mit sich bringt, der aber nicht aus einheimischen Reservoiren gedeckt werden kann.

Dann ist auch wieder einmal daran zu erinnern, daß die Schweiz auf Grund von Abmachungen der OECE und der EFTA dazu verpflichtet ist, ausländische Arbeitskräfte zuzulassen, solange keine schweizerischen Arbeiter arbeitslos sind.

Endlich liegen die Verhältnisse bezüglich der ausländischen Arbeitskräfte in den einzelnen Industrien so verschieden, daß das Festlegen eines Höchstplafonds zu großen Unzukömmlichkeiten und zu Ungerechtigkeiten führen müßte. Die Textilindustrie z. B. braucht die ausländischen Arbeitskräfte nicht zur Expansion ihrer Betriebe, wie das in andern Branchen der Fall ist. Die Zahl der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter ist in den letzten Jahren zurückgegangen, wenn auch der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte stark zugenommen hat.

Noch ein Wort zur Ueberfremdung durch ausländische Arbeitskräfte. Wir glauben, daß diese Gefahr übertrieben wird. Wir möchten nur daran erinnern, daß von den 435 000 ausländischen Arbeitskräften nur 250 000 auf Aufenthalter mit Ganz-Jahresbewilligungen entfallen, also weder zu den Grenzgängern noch zu den Saisonarbeitern gehören. Davon sind nur 25 Prozent länger als 4 Jahre in der Schweiz. 75 Prozent gehören zu den «Zugvögeln», die nur kurze Zeit in der Schweiz bleiben. Wie sollen solche Arbeiter assimiliert werden, die zum vornherein nicht gewillt sind, längere Zeit in der Schweiz zu bleiben?

Wir glauben, daß das Primat bei der Behandlung der Fremdarbeiterfrage den volkswirtschaftlichen Ueberlegungen, nämlich der Aufrechterhaltung unserer Konkurrenzfähigkeit, gehört und die Ueberfremdungsgefahr wohl im Auge behalten werden muß, aber im jetzigen Zeitpunkt ständig ansteigender Löhne und Preise nicht entscheidend sein kann.

Billige Importe und spezifischer Zoll. — Ein großer Vorteil des schweizerischen Gewichtszolltarifes besteht darin, daß die Einfuhren aus Niedrigpreisländern bedeutend stärker belastet werden als teure Qualitätsprodukte. Um dieses oft recht wirkungsvolle Mittel zur Beschränkung der Einfuhr billiger Waren ist die Schweiz von Ländern mit Wertzöllen schon oft beneidet worden.

Die Neuordnung des amerikanischen Einfuhrregimes für Wollstoffe sieht die Abschaffung des so viel und mit Recht kritisierten Zollkontingentes und dessen Ersatz durch eine Gewichtsbremse vor. Für Wollstoffe im Werte von über 2 Dollar per lb wird sich der zukünftige Zoll ab 1. Januar 1961 auf 38 Prozent vom Wert belaufen, während der für Wollstoffe mit einem Wert bis zu 2 Dollar auf 76 Cents per lb mit einer maximalen ad valorem — Limite von 60 Prozent festgesetzt wurde. Wenn auch ein Zoll von 38—60 Prozent recht protektionistisch anmutet, so sind doch durch die Vermischung des Wertzolles mit dem Gewichtszoll die teuren Wollstoffe bevorzugt und die billigen und damit die japanischen Stoffe stärker belastet, was mit dieser neuen amerikanischen Regelung auch beabsichtigt ist.

Aehnliche Ueberlegungen werden zurzeit auch von den Textilländern der EWG angestellt. Man beabsichtigt allen Ernstes, einige besonders gefährdete Textilpositionen im EWG-Außentarif mit einer Gewichtsbremse zu versehen. Es hat sich nämlich gezeigt, daß bei einer realistischen Betrachtungsweise der Frage der Beschränkung der Einfuhren von billigen Textilien nur Maßnahmen auf dem Zollgebiet möglich sind, da sie allein im Einklang mit den zurzeit geltenden GATT-Regeln stehen und auch autonom und praktisch durchführbar sind. Gegenüber der ihrer Natur nach starren Form der Kontingentierung stellt der Zoll bei richtiger Anwendung ein elastisches und automatisch wirkendes Mittel der Handelspolitik dar. Er schließt die jeder Kontingentierung innewohnende Willkür aus und vermeidet durch die Gleichbehandlung aller Waren bei Vorliegen gleicher Voraussetzungen Diskriminierungen einzelner Lieferländer.

Industrielle Nachrichten

Westdeutsche Textilindustrie im Herbstaufschwung

Von Dr. Hermann A. Niemeyer

Erwartungsgemäß ist die Textilproduktion im September stark gestiegen. Das Maß des Wiederaufschwungs war dennoch überraschend hoch. Der Rückschlag, der in diesem Sommer die Erzeugung ungewöhnlich tief hinabgeworfen hatte, wurde mit einem Schlage durch eine Produktion abgelöst, die der besten der ersten 9 Monate, nämlich der vom März, ungefähr entsprach. Zwar sind die Auftragsstürme des Vorjahres abgeflaut, aber das Winter- und Weihnachtsgeschäft stellt wie immer hohe Anforderungen, besonders an die Fertigwarenzweige.

Die Fortschritte sind gesunken

Der arbeitstägliche Produktionsindex (1950 = 100) ist von 151 im August um 18,8 % auf (vorläufig) 179 im September hochgeschnellt. Damit wurde der entsprechende Meßwert von 1959 (178) wieder etwas überschritten, nachdem im August zum erstenmal seit längerer Zeit der Vorjahresstand nicht erreicht worden war. Ueberhaupt ist die Fortschrittskurve, gemessen an den Indexziffern von 1959, im Laufe dieses Jahres von Quartal zu Quartal gesunken: von 14,4 % im ersten Viertel über 8,2 % im zweiten bis auf 1,9 % im dritten; die Produktion hat sich also mehr und mehr der vorjährigen angeglichen. Insgesamt aber ergab sich in den ersten 9 Monaten bei einem mittleren Index von rund 170 (i. V. 157) noch ein Produktionszuwachs um gut 8 %.

Fertigwaren voraus

Die Garn- und Zwirnerzeugung aller mechanischen Spinnereien ist von 53 061 t im August um 15 % auf 61 019 t im September gestiegen, der Gespinstverbrauch der Verarbeiter von 55 476 t um 15,9 % auf 64 282 t. Da der Berichtsmonat mit 26 Werktagen um 3,5 % «kürzer» war als sein Vorgänger (26,9), betrug der arbeitstägliche Zuwachs sogar 19 bzw. 19,9 %. Die Produktion beider Stufen ist

geradezu emporgeschossen. Die Garnerzeuger wurden von den Fertigwarenzweigen noch etwas überholt. Hier ist denn auch die arbeitstägliche Spitze der ersten 9 Monate erklommen worden; Wollwebereien, Leinen- und Schwerwebereien, Seide und Samt, Wirkereien und Strickereien, Teppichindustrie waren an diesem Gipfelanstieg beteiligt. Die meisten anderen Zweige standen noch zurück, obwohl sie sich teilweise aus tiefem Einschnitt steil hochgewunden haben: so die für den Gesamterfolg entscheidende Baumwollindustrie in Spinnerei und Weberei (+32,3 bzw. 30,1 Prozent), begleitet von den Gardinenstoffen (+30,6 %); immer arbeitstäglich. Das Extrem dazu mit einem Rückschlag bildeten die Hartfasergarne (—16 %), deren Saison um diese Zeit auszulaufen pflegt. Sonst haben sämtliche Zweige mehr oder minder aufgeholt, von der Seiden- und Samtindustrie (+21,5 %) bis hinab zu den Jutewebereien (+7,5 %). Zwischen diesen beiden Branchen rangierten alle übrigen Fertigwarenzweige.

Im Dreivierteljahr knapp 7 bis 8 Prozent über Vorjahr

Was ist nun in den ersten 9 Monaten insgesamt geleistet worden? Die Gespinsterzeugung übertraf mit 522 973 t die Vergleichsproduktion des Vorjahres (485 895) um 7,6 %, die Gespinstverarbeitung (Garneinsatz) mit 528 120 (486 080) t die entsprechende um 8,6 %. Die arbeitstäglichen Fortschritte beschränkten sich auf 6,7 bzw. 7,7 %, da in diesem Jahre zwei Werktage mehr zur Verfügung standen (227,8 gegen 225,8).

Textilbericht aus Großbritannien

Von B. Locher

Kunstfasern im Aufschwung

Die Rekordproduktion der britischen Kunstfaserindustrie in diesem Jahr wäre zweifellos noch wesentlich akzentuierter ausgefallen, wenn die Kapazität in einigen Fasersektoren eine Mehrproduktion erlaubt hätte. Die meisten Zweige der Kunstfaserindustrie arbeiteten im Laufe 1960 bei Vollkapazität und mit vollen Auftragsbüchern. Die gegenwärtige Expansion läßt bereits erkennen, daß der diesjährige Rekord im Jahre 1961 wesentlich übertroffen werden dürfte und auch in den darauffolgenden, sich normal entwickelnden Wirtschaftsjahren, leicht weiter ansteigen könnte.

Gleichzeitig muß betont werden, daß keine einzige der synthetischen Fasern sich entgegen früheren Annahmen zu einer sogenannten «Wunderfaser» entwickelt hat, da die einzelnen Faserarten gegenteilig exklusive Qualitäten aufweisen. Sämtliche Faserarten, sowohl Kunst- als auch Naturfasern, werden zusehends nicht nur vielseitiger, sondern auch konkurrenzstärker. Was den diesjährigen Rekord anbelangt, ist dieser in einem beträchtlichen Ausmaße von einer der ältesten Kunstfasern, nämlich von Rayon, aufgestellt worden.

Wiedererscheinen der Rayonfaser

Rayon- und Azetatfasern machen heute mehr als drei Viertel der britischen Kunstfaserproduktion aus. Courtaulds, mit einem Produktionsanteil von 85 %, beherrscht den britischen Rayonmarkt. Die anderen bedeutenden Produzenten von Rayon sind die British Enka in Aintree bei Liverpool, eine Tochtergesellschaft der niederländischen Firma Algemene Kunstzijde Unie N. V., und die Firma Kirklees in Bury (Lancashire).

Für Rayon haben sich neue Absatzquellen eröffnet; die wichtigste dieser ist die Industrie von billigen Teppichen — ein Sektor, der heute die bedeutendste alleinige Endverwendung von Rayon (27 Mio Kilo jährlich) darstellt. Speziell für Rayon ist die Drip-dry-(Schnelltrocken)-Appretur entwickelt worden. Ferner zeichnen sich die neuen Rayongewebe durch eine größere Druckklarheit, durch hellere Farbennuancen und durch erhöhte Formfestigkeit aus; Eigenschaften, dank welchen Rayon der Konfektionsbranche in weit größerem Rahmen zugeführt worden ist. Abgesehen von der textilen Seite wird Rayon nach wie vor auch für diverse andere industrielle Zwecke verwendet, und zwar in erster Linie in der Produktion von Pneus.

Nylon und Terylen

Die momentan hohe Expansionsrate bei Nylon und Terylen wird durch die Ankündigung großer Kapazitätsausbauten seitens verschiedener Konzerne bekräftigt. Die British Nylon Spinners (gemeinsame Tochtergesellschaft von Courtaulds und der Imperial Chemical Industries) nahm schon im Mai dieses Jahres in einem neuen Werk in Gloucester (nordwestlich von London) den Betrieb auf und ist daran, dort eine weitere Expansion vorzunehmen. Die British Enka beabsichtigt, die Produktion von Nylon nun auch in Großbritannien aufzunehmen.

Bei Terylen nahm die ICI (Imperial Chemical Industries) dieses Jahr eine Kapazitätserweiterung von 13,5 Mio kg auf 22,6 Mio kg pro Jahr vor. Man sieht diesbezüglich keine Schwierigkeiten voraus, welche dem Absatz einer Mehrproduktion zuwiderlaufen könnten und fürchtet auch die Konkurrenz nicht, wenn das britische Patent im Jahre 1963 abläuft.

Bisher standen weder Nylon noch Terylen in direkter Konkurrenz zueinander. Nylon findet zur Hauptsache für Bekleidungsartikel (100 % Nylon) Verwendung, während Terylenstapelfasern den bedeutendsten Absatz zur Produktion von Mischungen Terylen Wolle und Terylen Baumwolle verzeichnen. Nylon und Terylen erfreuen sich in Großbritannien wenn auch eines geringen, so doch eines schnell expandierenden Absatzes. Nylon wird als eine elastische Faser beigezogen, wogegen Terylen in Frage kommt, wenn eine steife Faser bedingt ist.

Akrylfasern

Seit kurzem zeichnet es sich auf dem britischen Konsummarkt deutlich ab, daß Terylen und Nylon wahrscheinlich eine zusehends verschärfte Konkurrenz auslösen werden. Beide Fasern tendieren in den Strickwarensektor vorzustoßen, und zwar in der Form von endlosem Flauschgarn. Dieses sieht Wollfasern ziemlich ähnlich und besitzt gewisse Vorteile, welche Wollfasern nicht aufweisen. Nylon-Flauschgarn ist auf dem britischen Markt schon seit geraumer Zeit verfügbar. Nunmehr ist auch die ICI mit ihrem Terylen-Flauschgarn «Crimplene» auf dem Absatzfeld erschienen. Die Konkurrenz zwischen Nylon und Terylen wird zweifellos ausgeprägter werden, um so mehr als sich die noch neuere Akrylfaser auch noch einschalten wird.

Die Akrylfasern, welche derzeit noch den geringsten Anteil am britischen Absatz von Kunstfasern aufweisen, verzeichnen andererseits unter allen Kunstfaserarten die rapideste Entwicklung. Akrylfasern vereinen die guten Wascheigenschaften und Knitterfestigkeit der anderen Synthesefasern in sich. Ferner ist ihnen eine sehr weiche Griffigkeit eigen, welche selbst jene der Wolle übertrifft. Akrylfasern werden bereits auf breiter Basis in der Strickwarenindustrie verwendet. Außerdem gewinnen Akrylfasern als Mischfaser mit Wolle oder Rayon zur Herstellung von Kleiderstoffen, Wolldecken und Teppichen an Terrain.

Zur Fusion der Baumwollvereinigungen

Kürzlich wurden 500 Gesellschaften der britischen Baumwollspinnerei, der Doublierbranche sowie im Kunstfasersektor nähere Details über das Projekt einer Zusammenlegung von vier Fachvereinigungen in eine einzige Körperschaft unterbreitet; der Zweck dieser Aktion ist eine Strukturvereinfachung der Organisation in der Industrie.

In den Verhandlungen, welchen Lord Rochdale (Präsident des Cotton Board) zwischen sechs Vertretern der vier in Frage stehenden Vereinigungen vorstand, wurde eine Zusammenlegung allgemein gutgeheißen. Es handelt sich um die folgenden vier Vereinigungen: Federation of Master Cotton Spinners' Association, Yarn Spinners' Association, Yarn Doublers' Association, Rayon Staple Spinners' and Doublers' Association. Der Zusammenschluß erfolgt mit gleichzeitiger Gründung der British Spinners' and Doublers' Association; diese wird ihre Tätigkeit voraussichtlich anfangs April 1961 aufnehmen.

Diese neue Körperschaft wird als die einzige zentrale Produzentenvereinigung die Interessen der Baumwollspinnereien, der Doublierbranchen und verwandten Textilindustriezweige bei der Regierung, den Gewerkschaften, sowie anderen Organisationen und individuellen Stellen vertreten.

Die Condenser and Allied Spinners' and Manufacturers' Association, welche gegen diesen Zusammenschluß eingestellt ist, beabsichtigt, als unabhängige, separate Organisation weiterzubestehen und im Interesse der Baumwollspinnereien und der Produzenten von Baumwollabfall zu wirken. Immerhin hofft diese Organisation, die Zusammenarbeit mit der neuen Körperschaft aufnehmen zu können, nachdem sie bereits mit den jetzigen Vereinigungen in Kontakt steht.

Es steht heute fest, daß die Cotton and Rayon Research Association im Laufe 1961 fusionieren werden, während in der Weberei die Cotton Manufacturers' Association und die Rayon Weaving Association sich mit Projekten für einen Zusammenschluß befassen.

Textilaspekte in den Vereinigten Staaten

Neuer Zolltarif auf Woll- und Kammgarngewebe

Das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten gab anfangs November den neuen Zolltarif für Woll- und Kammgarngewebe bekannt, der mit 1. Januar 1961 in Kraft treten wird. Dieser neue Zollfuß wird das bisherige Quotensystem ersetzen, während jedoch gleichzeitig der ad-valorem-Zoll erhöht werden soll.

Die meisten Gewebe werden derzeit mit einem Grundzoll von 37½ % pro engl. Gewichtspfund (453 g) belegt, zusätzlich eines ad-valorem-Zolls von 25 % für Importe im Rahmen der Quote. Die Quote errechnete sich stets mit 5 % des Wertes der inländischen Produktion vorgenannter Gewebe; 1959 bezifferte sich die Quote auf 13 Mio lbs. Auf die übrige Einfuhr besteht dagegen ein ad-valorem-Zoll von 45 %.

Nach dem neuen Zolltarif wird der Grundzoll im bisherigen Niveau (37½ %) beibehalten, hingegen wird der ad-valorem-Zoll für Gewebe im Werte von mehr als 2 Dollar pro lb auf 38 % erhöht, bzw. für Gewebe in niedrigeren Wertstufen auf 76 Cents pro lb mit einem ad-valorem-Zoll-Maximum von 60 % festgesetzt. Dies bedeutet, daß die billigeren Gewebe im Werte von weniger als 1,26 Dollar pro lb einen höheren Prozentanteil entrichten, der jedoch eine ad-valorem-Rate von 60 % nicht übersteigt.

Der gesamte amerikanische Zollsatz auf Woll- und Kammgarngewebe betrug im Jahre 1959 durchschnittlich 45 % auf sämtliche Importe, wogegen die neue Zollrate auf der Basis der Einfuhrmenge von 1959 kalkuliert, nunmehr mit 48 % für Gewebe im Werte von 2 Dollar und mehr, sowie mit mindestens 57 % für billigere Gewebearten berechnet wird.

Der britische Standpunkt

In bezug auf die Einfuhr aus Großbritannien bedeutet dieser neue Zollfuß eine wesentliche Erhöhung, da z. B. 1959 volle 62 % der amerikanischen Gewebeeinfuhr aus Großbritannien unter den ad-valorem-Zoll von 25 % fielen. Andererseits wird es allerdings mit der Aufhebung des Quotensystems den Exportländern erleichtert, die Lieferungen über das ganze Jahr hindurch gleichmäßiger zu verteilen.

In der britischen Wollindustrie war die erste Reaktion über diese Entwicklung auf jeden Fall negativer Art. G. E. Birkenshaw, Vizepräsident der Wool Textile Delegation, Bradford, betonte hiezu, daß die Erhöhung der normalen Zollrate den günstigen Effekt der Aufhebung des Quotensystems annulieren dürfte.

J. Douglas Hood, Präsident der britischen National Wool Textile Corporation, erklärte diesbezüglich, daß die britischen Exporteure zweifellos sehr enttäuscht sein würden. Er vertritt die Anschauung, daß der neue US-Zolltarif bei japanischen Geweben, die in der Wertlage von 2—4 Dollars pro lb konzentriert sind, erheblich niedriger ausfalle, dagegen bei den britischen Stoffen der höheren Wertkategorien am ausgeprägtesten. In britischen Textilkreisen erachtet man die neue amerikanische Zollrate, vergleichsweise mit der britischen von nur 17½ %, als viel zu hoch. Der Zolltarif von 38 % dürfte vermutlich jene Gewebe, welche mit der amerikanischen Textilindustrie nicht in Konkurrenz stehen, wie z. B. gerade die hochqualitativen Gewebe, welche aus Großbritannien exportiert werden, besonders gefährden.

Die Einfuhrposition 1959

In der US-Einfuhr von Woll- und Kammgarngeweben steht traditionsgemäß Großbritannien an der Spitze, regelmäßig gefolgt von Japan und, an dritter Stelle, von Italien. Gemäß amerikanischen Statistiken bezifferte sich der Wert der betreffenden Importe aus Großbritannien im Jahre 1959 auf 25 500 000 Dollar, während der Wert der Einfuhr aus Japan 18 096 000 Dollar, jener aus Italien 13 015 000 Dollar erreichte. Weiter in abfallender Reihenfolge folgten die Lieferungen aus den Niederlanden (1 474 000 Dollar), aus Uruguay (1 174 000 Dollar), aus der Schweiz (666 000 Dollar), aus Belgien-Luxemburg (490 000 Dollar und aus Irland (234 000 Dollar). Der Gesamtwert aller Wollgewebe und Wollgespinste, welche die Vereinigten Staaten im Jahre 1959 einführten, bezifferte sich auf 64 300 000 Dollar — über 10 Mio Dollar mehr als der durchschnittliche Jahreswert in der mit 1959 beendeten Fünfjahresperiode. 1960 ergab sich eine weitere Steigerung. Allein die Bezüge aus Großbritannien während der ersten neun Monate 1960 lagen wertmäßig 9 % höher als jene in der Vergleichsperiode 1959.

Was die Wollgewebelieferungen aus der Schweiz anbelangt, waren diese in den letzten Jahren dem Werte nach rückläufig. Gemäß der offiziellen schweizerischen Statistik belief sich der Wert 1956 und 1957 auf je 5300 000 Franken, wobei der Mengenrückgang — 1956 121 Tonnen, 1957 110 Tonnen — auf gestiegene Preise deutet. Im Jahre 1958 setzte eine erhebliche Wert- und Mengenkontraktion ein — 3 700 000 Franken, 78 Tonnen — die, was den Wert anbelangt, 1959 ihren Fortgang fand, während andererseits die Menge auf 81 Tonnen leicht anstieg. Der niedrigere Gesamtwert (3 400 000 Franken) bestätigte auch hier sinkende Preise. (NB. Die vorgenannte Amerikanische Wertangabe für die Importeure aus der Schweiz, d. h. 666 000 Dollar im Jahre 1959 würde rund 2,83 Mio Franken entsprechen, deckt sich demnach nicht mit der schweizerischen Angabe für die entsprechende Zollposition). B. L.

Automaten in der westdeutschen Textilindustrie dringen vor

Die Modernisierung der Betriebe in der Textilindustrie schreitet fort. Verschärfte Konkurrenz im In- rund Ausland, Mangel an Arbeitskräften und steigende Löhne sind ständige Mahner, die Technik der Herstellung zu vervollkommnen, zu beschleunigen und zu verbilligen. Schnellläufer und Automaten einer ganzen Anzahl Branchen zeugen von den Erfolgen des Bemühens um den optimalen Leistungsgrad. Viele Betriebe sind technisch auf der Höhe der Zeit, andere nach wie vor im Rückstand. Die finanziellen Mittel reichen oft nicht aus, um mit Neuerungen Schritt zu halten, die in einem fast ungestümen Tempo an die Textilindustrie herantreten. Manches Unternehmen, das ein besseres Los verdient hätte, ist schon daran gescheitert.

Problematik der Automatisierung

Freilich hat die Installierung modernster Maschinen auch gewisse Grenzen. Webautomaten, die nicht ausreichend für gleichartige Waren (z. B. Massen- und Stapelartikel) beschäftigt sind, können zu einer Last werden, wenn nicht sogar zur Sinnlosigkeit. Das Maß der Automatisierung in Branchen mit modisch und jahreszeitlich wechselnden Sortimenten hängt davon ab, in welchem Umfang auch Serienware an der Erzeugung beteiligt ist. Vielleicht, daß dereinst im europäischen Großmarkt Spezialisierungen möglich sind, die einen noch wesentlich höheren Anteil an Automaten als heute im Produktionsprozeß erlauben. Die Ansätze zu solcher rationellen Fertigung durch Gemeinschaftsarbeit mehrerer Unternehmen, die sich auf eine jeweils kleinere Musterauslese beschränken, sind bereits erkennbar. In Konzernen mit einer Mehrzahl von Betrieben ist das kein Problem.

Vollautomaten haben Anbauautomaten weit überholt

Die Zahl der Textilmaschinen zeigt in fast allen alten Industrieländern eine fallende Tendenz, ohne daß die Leistungskraft gelitten hätte. Vielmehr wird mit einer geringeren Ausrüstung eine höhere Produktion erzielt. Die Modernisierung trägt darin ihre Früchte. In der Bundesrepublik hat die Zahl betriebsbereiter Webstühle von rund 192 500 (Ende 1958) auf 183 720 (Ende 1959) weiter abgenommen. An dieser Verringerung der Kapazität waren in erster Linie die nicht-automatischen Stühle beteiligt (Rückgang von rund 109 230 auf 96 700), im geringeren Grade auch die Anbauautomaten (Abnahme von 34 250 auf 32 900). Gleichzeitig aber ist die Zahl der Vollautomaten merklich gestiegen (von 49 030 auf 54 100); ihr Anteil hat sich von gut 25 auf knapp 30 % erhöht; Anbauautomaten haben bei ungefähr 18 % verharrt, während nicht-automatische Stühle von fast 57 auf 53 % zurückgegangen sind. Insgesamt hat die Automatisierung (Voll- und Anbauautomaten) bis Ende 1959 im Durchschnitt aller Webereien der Bundesrepublik mit fast 50 % der Webstühle einen Grad erreicht, der sich auch im internationalen Vergleich durchaus sehen lassen kann, wenn man die USA einmal aus dem Spiele läßt.

Jutewebereien und Teppichindustrie als Gegenpole

Im einzelnen waren die Fortschritte der Automatisierung in den Webereien freilich sehr verschieden. Die Spitze mit einem Anteil von fast 84 % ihrer Webstühle halten nach wie vor die Jutewebereien, obwohl sich mit deren Gesamtkapazität auch die Zahl der Anbauautomaten erheblich verringert hat; dabei ist zu berücksichtigen, daß die Juteindustrie (unter dem Druck der asiatischen Konkurrenz und des Strukturwandels im Verpackungsbereich) eine Anzahl Betriebe stillgelegt und die Produktion auf die leistungsfähigsten konzentriert hat. — Den Gegenpol zur Juteindustrie bildet die Teppichindustrie, die Ende 1959 bei einem Gesamtbestande von 1300 Webstühlen über ganze 10 Vollautomaten verfügte; hier haben wir das Musterbeispiel einer Industrie, die sich zumindest bei den konventionellen Teppichgattungen keine Massenproduktion leisten kann, sondern mit ständig neuen Abwandlungen ihrer Erzeugnisse aufwarten muß, die oft genug den Stempel künstlerischen Schaffens an sich tragen; eine Automatisierung zum Zwecke der Serienfertigung verbietet sich dabei von selbst.

Abstufung von der Baumwollweberei bis zur Tuchindustrie

Zwischen jenen beiden Extremen gruppieren sich die übrigen Zweige der Weberei. Einen überdurchschnittlich hohen Automatenanteil (Voll- und Anbauautomaten) weisen folgende Branchen aus: die auf gewerblichen Bedarf ausgerichteten Schwerwebereien (rund 60 %), die den Massenverbrauch der Bevölkerung deckenden Baumwollwebereien, die als größter Zweig bei einer Gesamtzahl von 116 300 (i. V. 121 730) Webstühlen über 23 060 (24 530) Anbau- und 42 300 (38 235) Vollautomaten verfügten (insgesamt rund 56 %) und die Verbandmittelindustrie (gut 49 Prozent). Alle sonstigen Zweige blieben hinter dem durchschnittlichen Grad der Automatisierung zurück, so die Seiden- und Samtindustrie (37 %), die sich wegen des Mode- und Saisonwandels vieler ihrer Erzeugnisse vermutlich schon dem Höchstmaß der Automatenausrüstung nähert, die Leinenweberei (17,5 %), die Möbel- und Dekorationsstoffweberei (16,4 %) und schließlich von den größeren Branchen die Tuch- und Kleiderstoffindustrie (15,5 Prozent), die sich als modische Industrie behutsam für die Automatisierung geeigneter Produktionsausschnitte entschieden hat, soweit nicht auch finanzielle Gründe — das gilt nicht nur hier — die Anschaffung von Automaten gebremst haben.

Kein Generalrezept

In fast allen genannten Branchen ist die Gesamtzahl der Webstühle im Laufe des Jahres 1959 gesunken, dagegen mit wenigen Ausnahmen die der Automaten gestiegen. Höchstwahrscheinlich hat sich diese Entwicklung 1960 fortgesetzt, zumindest in solchen Zweigen, in denen die Massen- und Stapelerzeugnisse für die Gesamtproduktion entscheidend sind oder wenigstens Teile der Herstellung sich für die Serienfertigung eignen. Ohne Automaten wären neue Spitzenerzeugungen der meisten Webereien nicht mehr zu denken. Dabei kommt es immer auf das rechte Maß der Automatisierung an — ein Maß, das erfahrungsgemäß von Zweig zu Zweig verschieden ist, ja bisweilen — je nach den Schwerpunkten der Produktion — selbst von Betrieb zu Betrieb. Ein Generalrezept gibt es nicht.

H. A. N.

Handelsnachrichten

Außenhandel in schweizerischen Seiden- und Kunstfasergeweben

Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben

Die Ausfuhr von Seiden- und Kunstfasergeweben hat sich im dritten Quartal 1960 erfreulich entwickelt und das bereits gute Ergebnis des zweiten Quartals nochmals um rund 10 Prozent übertroffen. Auch im Vergleich zum dritten Quartal 1959 ist eine beträchtliche Exportzunahme zu verzeichnen. Interessant ist dabei die Feststellung, daß vor allem die in der Schweiz gewobenen Stoffe im Ausland stärker gefragt waren und mengenmäßig einen Stand erreicht haben, der sogar das erste Quartal 1960 überschreitet.

Erfreulich ist die starke Zunahme des Exportes von in der Schweiz gewobenen *Seidengeweben*. Gegenüber dem Vorjahr haben sich auch die Ausfuhren von Honangeweben erholt, währenddem die Rayongewebe nach wie vor an